



Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
 Insertions-Gebühren die 3spaltige Pettk-Zelle 6 Gr.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12 1/2 Gr., incl. Stempelsteuer,
 durch die Post 13 Gr.

für die Grafschaft Glaz.

Weinundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glaz.

N^o 93.

Sonnabend, den 23. November

1861.

Zur Situation.

Österreich nähert sich einem bedenklichen Zeitpunkte, wenn sich das in parlamentarischen Kreisen verbreitete Gerücht bestätigen sollte, daß die Regierung entschlossen wäre, dem Reichsrath das Budget für 1862 vorzulegen. Die Regierung würde dann nicht umhin können, den engeren Reichsrath zum weiteren zu erklären und denselben nach Bewilligung des Budgets bis zur nächsten Session zu vertagen. — Der Schweizer-Bundesthatsrat will sich bei der Erklärung der französischen Regierung, daß sie die Grenze des Doppentales nicht verletzt habe, nicht beruhigen und nochmals eidgenössische Kommissäre zur Aufnahme eines detaillirten Verbalprozesses absenden. — Der Ausspruch des Kaisers Louis Napoleon in seinem Schreiben an den neuen Finanzminister Fould: „Meinem Ursprunge getreu, kann ich die Prærogative der Krone weder als ein mir anvertrautes heiliges Gut, das man nicht antasten darf, noch als ein Vermächtniß meiner Väter betrachten, welches ich vor Allem ungeschmälert meinem Sohn hinterlassen müße“ hat in der politischen Welt eine große Sensation erregt. Dieser Ausspruch ist unverkennbar eine Demonstration, welche sich zu den in Compiègne gefallenen schönen Redensarten und dem Verhalten des Herzogs von Magenta in Berlin wie Faust auf's Auge paßt. — Der Brief des Kaisers, so wie die Ernennung Foulds zum Finanzminister und sein Programm sollen in London sehr gut aufgenommen worden sein und die Hoffnung erregt haben, daß die eingeleitete Politik einen glücklichen Einfluß auf die Beziehungen Frankreichs und Englands ausüben werde. —

Die Italie meldet, daß man in Turin und Neapel auf einen neuen Hantschlag der Reaktion

vorbereitet sei. In Rom sei man sehr rührig und die legitimistisch-kerikalischen Kreise führten wieder eine sehr triumphirende Sprache. Schon seien über die römische Grenze neue Banden in's Neapolitanische gedrungen und hätten in den Grenzorten geplündert und gebrannt, so wie Greise, Weiber und Kinder erwürgt; sie hätten aber dann sofort sich ins Römische zurückgezogen, als sich in Masse erhoben. Einzelne dieser Banden seien noch von den nachrückenden Truppen gefaßt und zersprengt worden, so namentlich eine Bande bei Barletta; Chiavone jedoch sei mit seiner in Castelluccio erplünderten Beute in's Römische entkommen, hier ihm indes von den Franzosen der Weg versperrt und von der Bande 60 Mann gefangen genommen worden. Die Franzosen haben aber, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, Chiavone bei dieser Gelegenheit auch zwei mit dem päpstlichen Wappen gestempelte und vom Brigadier der päpstlichen Gens'darmen ausgegangene offizielle Depeschen, die an Chiavone, der darin „General“ betitelt ist, am 3. Sept. abgeschickt worden waren, weggenommen. Nach einer Depesche aus Neapel vom 14. Nov. floh Chiavone, von den Franzosen bis zur Grenze verfolgt, wieder auf neapolitanisches Gebiet, ging über den Liri und besetzte Isoletta, wo er nur geringen Widerstand fand. Bei Abgang der Depesche waren Truppen und Nationalgarden auf dem Marsche um ihn in Isoletta zu umzingeln.

Aus Warschau wird berichtet, daß an der öst.-galizischen Grenze, auf Body zu, russische Truppen zusammen gezogen werden, um wie man sagt, bei Ausbreitung der bosnisch-slavonischen Aufstände, oder auch bei einem Ausbruch in Ungarn, für alle Fälle vorbereitet zu sein. —

Nach Berichten aus New-York hatten die sondersbündlerischen Generale Price und Mac Culloch ihre Streitkräfte vereinigt und wollten

den General Fremont mit 30,000 Mann angreifen. Es hieß, die Flotten-Expedition des Nordens sei in der 25 engl. Meilen von Charleston entfernten Bull-Bai angekommen. —

Preußen.

Berlin. Das Ministerium des Innern hat nunmehr dem Staatsministerium den Entwurf einer Kreisordnung für die ganze Monarchie vorgelegt. Sobald die Boten der einzelnen Minister, sowie die erforderlichen Gutachten der Oberpräsidenten über diesen Entwurf eingegangen sein werden, sollen die Berathungen beginnen.

Im Marineministerium herrscht erfreuliche Thätigkeit. Auf heimischen wie auf englischen Werften ist der Bau von Schiffen angeordnet und es sind auch Unterhandlungen wegen des Ankaufs von Schiffen eingeleitet. —

Der Minister des Innern hat sich in einer neuern Entscheidung damit einverstanden erklärt, daß Personen, welche wegen solcher gemeinen Verbrechen, die aus Mangel ehrlicher Gesinnung hervorgehen und insbesondere wegen wiederholten Diebstahls bestraft sind, nach dem Aufhören der über sie verhängten polizeilichen Aufsicht und nach dem Wiedereintritt in den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte nicht ohne weiteres und in allen Fällen als Personen anzusehen sind, welche die zur Ertheilung einer Paßkarte vertragsmäßig erforderliche Eigenschaft der „völligen Zuverlässigkeit“ besitzen. Dagegen hält der Minister dafür, daß, wenn nach der Wiedererlangung der bürgerlichen Ehrenrechte ein längerer Zeitraum verstrichen und die Führung des Betheiligten untadelhaft gewesen ist, kein Hinderniß entgegen steht, dergleichen Personen dann wiederum als solche zu betrachten, welchen

Herzenswandlungen.

Novelle von Feodor Wehl.

Die glückliche Ehe des reichen und angesehenen Kaufmanns Fabrentrop war nur von zwei Mädchen, Agathe und Natalie, wie man sie getauft hatte, gesegnet worden. Zur Zeit, in der unsre Novelle beginnt, ist die ältere, Agathe, eben achtzehn und die zweite, Natalie, dreizehn Jahre alt geworden, so daß also die Eine noch als Kind behandelt wird, während die Andere schon die Rechte und Vortheile einer jungen Dame von Welt genießt, d. h. in Gesellschaft geht, Theater besucht, Bälle mitmacht und sich die Aufmerksamkeiten alter sowohl wie junger Herren zugewendet sieht.

Agathe war, wie selbst Neid und strengster Schönheitsfann ihr zugestehen mußten, ein feines und reizendes Geschöpf. Sie erschien zwar nicht hoch, aber doch schlank und hoch gewachsen, besaß kleine, zarte Hände und Füße, blondes, starkes Haar, große, blaue Augen, ein ovales, sßig überhautes Gesicht mit edlen, offenen Zügen,

weißen Zähnen und einer allerliebsten kleinen Stumpfnase. —

Ihre Schwester, die sich langsam entwickelte, war um die Zeit, in der Agathe schon vollkommen lady-like, wie die Engländer zu sagen pflegen und gleichsam in der ganzen Blüthe ihrer Jugend dastand, ein hochgeschossenes, mageres, ediges Wesen mit stark ausgeprägten, scharfen Zügen, die für die Zukunft durchaus keine Schönheit zu versprechen schienen. Sie glich mehr ihrem Vater, während Agathe die verjüngten und verschönerten Formen und Linien der Mutter aufwies und schon aus diesem Grunde von den Eltern und der ganzen Familie besonders bevorzugt und ausgezeichnet wurde.

Fabrentrop liebte seine Frau Amalie von ganzem Herzen und aus diesem Grunde natürlich denn auch das erneuerte Abbild derselben. Frau Amalie selbst aber, die sich in Agathe gewissermaßen wiedergeboren sah, empfand, da man allgemein dieselbe als ihr sprechend ähnlich oder, wie es im Munde der Leute heißt: ihr aus den Augen

geschnitten, erklärte, alle Artigkeiten und Schmeicheleien, die man der Tochter zollte, gewissermaßen auch sich selber dargebracht und daß in Folge dessen ihr Herz sich eben dieser Tochter gerade mit besonderer Hinnegung zuwandte, ist also keineswegs zu verwundern und würde wahrscheinlich auch wohl bei jeder anderen und selbst einer Mutter von mehr geistiger Begabung, als sie sich deren rühmen durfte, der Fall gewesen sein.

Frau Amalie, von einer aus geringem Stande in die Höhe gekommenen Kaufmannsfamilie der Stadt herkommend, war eine treulichgeliebte Gattin, eine tüchtige Birthin und herzensgute Frau. Ihr Bildungsgrad ging jedoch über das Maas der Alltäglichkeit nicht hinaus, wie auch der ihres Gatten, im Ganzen genommen, nicht viel höher war. Weite Reisen, vielfacher Umgang mit Menschen von Kopf und Geist, Lectüre und Theaterbesuch hatten ihm allerdings einen gewissen Schliß und Schick, kurz einen immerhin wohlthuenden und äußerlich angenehm berührenden Hauch vom großen Weltton

die Passkarte erteilt werden darf. Die Dauer dieses Zeitraums muß mit Rücksicht auf das Verhalten des Bestraften dem Ermessen der Polizeibehörde überlassen werden. — Zur Erleichterung im Reiseverkehr zwischen Oestreich und Preußen ist unter den beiderseitigen Regierungen vereinbart worden, daß gegenseitig die Reisenden des einen Staates auf Grund ihrer ordnungsmäßigen Pässe im andern Staate zugelassen werden, ohne für dieselben, wie dies früher in Oestreich der Fall war, ein gesandtschaftliches Visa zu erfordern, selbst wenn die Reisenden einen Ort, wo eine Gesandtschaft des andern Staates ihren Sitz hat, auf der Reise berührt haben sollten. —

Nach dem 1857 herausgegebenen Namensverzeichnis der Mitglieder des Herrenhauses haben von den damals berufenen und jetzt noch am Leben befindlichen 76 Mitgliedern aus dem alten und befestigten Grundbesitze gegenwärtig ein Alter unter 50 Jahren 26; zwischen 50 und 60 Jahren 21; zwischen 60 und 70 Jahren 22; über 70 Jahre 7. Man wird hieraus ermessen können, wie die kürzlich angeordnete allmähliche Reduktion jener Mitglieder für die nächste Zeit auf die Zusammensetzung des Herrenhauses keinen bedeutenden Einfluß haben dürfte. —

Es ist — schreibt die „Berl. Börs.-Ztg.“ — erst nunmehr definitiv entschieden, daß wegen der Kosten der Krönungsfeierlichkeiten keinerlei Vorlagen an die Landesvertretung gelangen werden. Dieselben sollen vollständig aus der königlichen Chatouille gedeckt und dem Vernehmen nach durch eine auf die Kronfideikommissgüter aufzunehmende Anleihe der Chatouille im Betrage von zwei Millionen Thalern aufgebracht werden. Man bezeichnet uns ferner die königliche Seehandlung als dasjenige Institut, mit welchem die Anleihe abgeschlossen werden dürfte.

Ausland.

— Kopenhagen, 15. Nov. Eine im Schleswigschen vor einiger Zeit in einer Privat-Gesellschaft angeordnete Sammlung für die deutsche Flotte, die einen Ertrag von 70 Gulden gegeben, hat jetzt eine polizeiliche Untersuchung zur Folge gehabt. —

— Polen. Auf den Gütern des Grafen Zamojcki in einem Kloster im Lublinschen sollen gegen 15000 Gewehre in Beschlag genommen worden sein. — Der Prior, mehre Geistliche und der Verwalter sind festgenommen worden. Letzterer, ein Beamter des gedachten Grafen, erklärte, daß sein Herr nichts davon wisse und daß er diese Waffen auf Anregung der Geistlichen in Empfang genommen.

Ähnliche Waffen-Ansammlungen und Beschlagnahmen sollen noch auf andern Stellen, aber in geringerer Anzahl, vorgekommen sein. — Die Entdeckung ist auf Angabe einer polnischen

Dame erfolgt, welche auf ihr Verlangen eine Belohnung zugesagt erhielt. Die vor der genaueren Angabe auf 500 Silber-Rubel festgestellt wurde.

Provinzielles.

Breslau. Am Wahltage hat die liberale Partei den Sieg davon getragen. —

Einer unserer Mitbürger hat für die Flotte 120 Thlr. gezeichnet, während er für die Erleuchtung und Ausschmückung seines auf dem Lauenzienplage gelegenen Hauses dem Gerüchte nach, das wohl etwas übertreiben mag, 1500 Thlr. verausgabt haben soll; das wäre in der That die verkehrte Welt. —

Die Ehrenjungfrauen, welche zur Königin befohlen waren, haben silberne, die Sprecherinnen goldene Brochen mit dem Datum des 11. v., die Ehrenmütter goldene Medaillons erhalten, auf deren einer Seite die Brustbilder S. M. M., auf deren anderer die verschlungenen Namenszüge derselben zu sehen sind. —

Der Prinz Karl von Preußen, der bekanntlich beim Oheimen Kommerzien-Rath Ruffer logirte, hat eine solche Vorliebe für den schlesischen National-Kuchen, den Streußelkuchen, schon während früherer Besuche unserer Provinz gefaßt oder erst während der letzten Tage gewonnen, daß er sich täglich zum Frühstück-Kaffee Streußelkuchen bestellte. Bei seiner Abreise hat er sich sogar einen solchen nebst mehreren Hörnchen, in der Wiener Bäckerei von Friedländer gebacken, mitgenommen, um damit der Kronprinzessin Victoria ein Geschenk zu machen.

Schweidnitz. Der Vorstand des Volks- und Mannschuß-Komités entsandte zur Zeit der Festlichkeiten eine Deputation nach Breslau, welche Audienz bei dem Könige erhielt. Der König sprach sich gegen die Deputirten in folgender Weise aus: „Ich danke Ihnen für die patriotischen Gesinnungen, welche Sie gegen mich ausgesprochen haben. Sie werden sie allerdings in nächster Zeit nicht gegen einen äußeren Feind zu betheiligen haben; bekunden Sie aber Ihren Patriotismus und Ihre Liebe zu mir und meinem Hause bei den nahe bevorstehenden Kämpfen im Innern, bei den Wahlen für das Haus der Abgeordneten. Ich will weder Reaktionen noch Demokraten. Meine Wünsche für die Wahlen glaube ich in sehr entschiedener und klarer Weise in dem jüngsten Erlasse meines Ministers des Innern ausgesprochen zu haben. Wählen Sie nur solche Männer zu Abgeordneten, welche mit mir Hand in Hand gehen. Geschieht dies, dann werden wir uns gewiß freundlich wiedersehen. Der Bürgerschaft von Schweidnitz sprechen Sie meine besondere Zufriedenheit darüber aus, daß sie mit der Garnison in gutem Einvernehmen steht. Der Oberst v. Röder hat mir sehr Erfreuliches über Schweidnitz berichtet und ich habe bereits vor zwei Tagen Ihrem

Oberbürgermeister eröffnet, daß ich mich wahrhaft freue über das freundschaftliche Verhältniß zwischen Soldaten und Bürgern in Schweidnitz. —

Neurode. Eine Eisenbahn durch die Grafschaft Olaz wird doch am Ende noch gebaut werden. Um diese Angelegenheit zu betreiben, hat sich hier ein Comité gebildet, welches Mitglieder aus allen Theilen des Kreises enthält und den Landrath zum Vorstand hat. Es berichtete Kommerzienrath Leonor Reichenheim in einer hierorts abgehaltenen Versammlung über die bestimmten Zusicherungen des Ministers bezüglich der Bahn und mahnte zur unentgeltlichen Abtretung von Terrain. Nach der Vorlage soll der Bau auf Staatskosten ausgeführt werden. Der Entwurf der Bahnkarte ist bis Neurode bereits fertig; ist derselbe vollständig fertig, so sendet das Ministerium des Handels ihn an das Comité, damit dieses mit den Grundbesitzern die Terrain-Abtretungs-Verhandlungen beginnen kann. Bei Wildenschwert schließt sich die Bahn an das östreichische Eisenbahnnetz. — (Morg. Ztg.)

Wahl-Resultate.

In Berlin hat die Fortschrittspartei gestegt; in Ostpreußen ist die Fortschrittspartei im Vortheil geblieben; — in Königsberg hat dieselbe in allen Wahlbezirken gestegt. In Danzig gehören von den 244 Wahlmännern 196 zu der Fortschrittspartei; in Elbing hat die liberale Partei einen glänzenden Sieg gehabt. Alle ihre Kandidaten sind fast einstimmig gewählt worden. In Thorn sind 42 gewählt worden; von der katholischen Partei 6, von der Reaction Keiner, Banseaten Keiner. In Marienwerder von 26 Wahlmännern in der Stadt 22 entschieden Liberale. In Stettin waren die Wahlen meist schon um 11 Uhr beendet; entschieden günstig für die Liberalen. In Magdeburg hat die liberale Partei mit entschiedener Stimmenmehrheit den Sieg davon getragen. In Rawicz ist die Farbe der Wahlmänner principiell deutsch, der Mehrzahl nach liberal.

Resultate

über die Wahlschlacht in Olaz, Habelschwerdt und Neurode am 19. November 1861.

In Olaz hat die konservative Partei sich in der Voraussetzung, einen glänzenden Sieg über die liberale Partei davon zu tragen, getäuscht. Von den 35 gewählten Wahlmännern kann angenommen werden, daß mindestens 15 Wahlmänner der liberalen Partei angehören und daß von mehreren Wahlmännern es zur Zeit noch zweifelhaft sein dürfte, zu welcher Partei sie sich später wenden werden. —

In Olaz wurden gewählt: 1. Bezirk: Kreisrichter Rahn, Kreisgerichtsrath Heermann, Senator Hoffmann, Gerbermeister Griesner, Schuh-

aber doch nicht so viel geistige Innerlichkeit gegeben, daß er damit die Tiefe einer Menschenseele zu ergründen vermocht hätte oder in den Stand gesetzt worden wäre, die eigenthümlichen Anlagen und Naturgaben seiner zweiten Tochter erkennen und in ihrer Entwicklung befördern zu können.

Natalie galt den Eltern wie allen Anverwandten und Freunden der Familie für ein sonderbares, schünes Kind, an dessen Fortschritten in den Unterrichtsstunden man sich freute, die man aber weiter nicht viel beachtete und neben der glänzenden und freundlichen Agathe gern ganz in der Zurückgezogenheit ließ, zu der sie sich selbst zu verurtheilen liebte. War sie doch eben noch ein Kind und nur erst die ältere Schwester in die Jahre getreten, in denen die Mädchen ebenso wie ihre Eltern und die ganze Umgebung die Blicke nach einer passenden und zweckmäßigen Partie nach dem gewöhnlichen Lauf der Welt umzutun pflegen.

Weber Agathe selbst noch ihre Eltern und Ver-

wandten beabsichtigten, dieses Umthun außer Acht zu lassen. Die junge Dame war reich, hübsch, anmuthig und lebhaft, wie also hätte es da an Combinationen, Vermittlungen und allerlei Bewerbungen fehlen können? Es fehlte denn in der That auch ganz und gar nicht daran und wenn Agathe gewollt hätte, so würde sie schon im ersten Jahre ihres Eintrittes in die Welt mehr als zehnmal sich haben verheirathen können. Allein Agathe war wählerisch und das mit allem Grund. Sie wußte selbst nur zu gut, daß sie eine große Mitgift mitzubringen und ihrem Gatten also eine glänzende Aussicht in die Zukunft zu eröffnen hatte. Sie fühlte sich gewissermaßen im Besitze des goldenen Schlüssel, der heut zu Tage in den Augen der Welt fast allgemein die Pforte des Glücks aufschließt und in dem Gefühl dieses Besizes war es denn eben durchaus nicht leicht, ihr zu genügen.

Sie verlangte einen Mann von stattlichem Ansehen, von hervorragender Stellung, von imponirender Bildung

und einigem Geiste, kurz einen Gatten, mit dem sich einiger Staat machen ließ. Von ihrer Kindheit an daran gewöhnt, um seidene Kleider, um Perlen und wer weiß was sonst beneidet zu werden, wollte sie um jeden Preis jetzt an der Seite ihres Gemahls dasselbe Gefühl bei Andern erregt und sich selbst das Bewußtsein verschafft sehen: die Krone und den Preis der männlichen Jugend gewonnen zu haben.

Eine lange Zeit galt ein Herr Irmenthal, der Sprößling eines alten und weitberühmten Handlungshauses, für den vorzugsweise Begünstigten. Und in der That verdiente diese Begünstigung nach seiner eigenen wie nach der Ueberzeugung vieler Andern auch niemand mehr, als eben er.

Eduard Irmenthal war ein hochgeschossener, nicht uninteressant aussehender junger Mann nach englischem Muster.

(Fortsetzung folgt.)

machmeister Hauck, Kreissekretair Bidel. 2. Bezirk: Kreisgerichtsrath Heß, Dr. med. Schlesinger, Kaufmann Ologer, Mechanikus Hohaus, Landrath Frhr. von Scherr-Hoh, Stadtverordneten-Vorsteher Römer. 3. Bezirk: Gymn.-Dir. Dr. Schöber, Gastwirth Fleischer, Gymnasiallehrer Glagel, Professor Dr. Schramm, Dr. Wittiber, Kreisger.-Dir. Dechend. 4. Bezirk: Thierarzt Siederleben, Frachtfuhrmann A. Rosentberger, Färbermeister Reiter, Gastwirth F. Wolff, Religionslehrer Strecke, Kaufm. Mücke. 5. Bezirk: Superintendent Barthold, Steuer-Inspr. Collewe, Forstmeister a. D. Correns, Gutbes. Bach, Geh. Post-Rev. a. D. von Foris, Gastwirth Ruffert. 6. Bezirk: Stadthalter Müller, Vorwerksbesitzer Wendelin Kuschel, Vorwerksbes. Schulz, Gasthofbes. Jos. Fleischer u. Müllerstr. Menzel. — Das Militär hatte 8 Wahlmänner zu wählen: Es wurden gewählt im 7. Bezirk: Oberst von Knobelsdorf, Oberstlieutenant v. Fehrenheil, Major Manger, Hauptmann von Quadt, Feldwebel Gang. 8. Bezirk: Commandant Oberst Schimmel, Oberstlieutenant v. Kronhelm u. Ingenieur-Major Bender.

In Habelschwerdt will die liberale Partei in der Wahlschlacht den Sieg davon getragen haben, indem sie von 14 Wahlmännern auf 9 Wahlmänner rechnet. — Aus der Wahlurne gingen dort als Wahlmänner hervor: Kreisger.-Dir. v. Hartmann, Kreisgerichtsrath Franz, Kreisrichter Lindemann, Senator Wolf, Kaufmann Mader, Kaplan Weiß, Gastwirth Lur, Gastwirth Loefer,

Schuhmachermeister Gebauer, Stadtmüller Wolf, Stadtmüller Brosig, Bürgermeister Schaffer und Partikulier Frize.

In Neurode wurden 22 Wahlmänner gewählt und zwar: Rechtsanwalt Parisius, Kreisrichter Schlegel, Pastor Alers, Kaufmann Hoffmann, Tuchfabrikant Anton Schüg, Tuchfabrikant Wenzel Wolff, Pfarrer Brand, Vikar Kaulig, Tuchfabrikant Benedict Conrad, Tischlermeister Jul. Klahr, Kreisrichter Selten, Kammerer Laug, Strumpfw. Veit, Schönfärber Griesner, Schönfärber Rose, Fleischermeister Kahler, Buchhalter Haase, Redakteur Klambt, Kaufmann Langer, Tuchfabrikant Wiesenthal, Tuchfabrikant Ruffert, Fleischermeister Gersch. — Von diesen Wahlmännern würden zweifellos 8 für liberale, 7 für conservative Kandidaten stimmen; von den übrigen 7 soll es noch zweifelhaft sein, zu welcher Partei sie sich schlagen werden. —

Theater in Glag.

Frau Charlotte Birchpfeiffer, diese productive Schriftstellerin, würde mit ihrem „Goldbauer“ oder „Toni und Broni,“ selbst wenn sie nicht gewillt wäre, die Leistungen mit dem Maßstabe bescheidener Ansprüche zu bemessen, sich zufrieden erklärt haben, wenn sie der Darstellung dieses aus ihrer nie rastenden Feder gestoffenen Volksschauspiels beigewohnt hätte, welches am 21. d. M. über unsere Bühne ging. — Eine gute Besetzung der Rollen dieses Stückes ist für einen

Theater-Direktoren keine Kleinigkeit, da eine gelungene Aufführung nur dann zu ermöglichen ist, wenn mindestens die Hauptrollen, 6 an der Zahl, zur Geltung gebracht werden. — Es würde ungerecht sein, wenn wir dies nicht einräumen und den Damen: Bauer, Conradi, Grunert und Schmidt, so wie den Herren: Erth und Grunert unsern Dank nicht sagen wollten, für die Verwirklichung des uns durch Herrn Bauer verheißenen genussreichen Abends. — Auch die Nebenrollen waren in guten Händen und unterstützten das Gesammtspiel. — Ob übrigens die in ein und demselben Dorfe geborenen und gezogenen, Jahre lang zusammen gelebten Landsleute dem bairischen Hochlande mit Recht angehörten, würde der Nationalbairer an der sehr von einander abweichenden Mundart der Darsteller wohl schwerlich herausgefunden haben. — Beim Anblick der zum „Goldbauer“ verwendeten Dekorationen konnte man den guten Willen nicht verkennen, den Zuschauer mit seinen Gedanken in ein Dorf des bairischen Hochgebirges versetzen zu wollen. — Wenn die angestrebte Illusion zu bewirken in das Reich der Unmöglichkeiten gehörte, so ist dies keineswegs die Schuld der sonst sorgsam Regie, sondern lediglich nur dem Umstande beizumessen, daß trotz der hohen Theatermiete (4 Thlr. allabendlich) für unsere Theaterdekorationen bisher wenig gethan worden ist. — Wie wir erfahren, so soll der Zeitpunkt, wo man auch diesen Uebelstand beseitigen will, nicht in zu weiter Ferne liegen. —

Inserate.

Bekanntmachung.

Den Besitzern der an den Zwinger grenzenden Häuser wird hiermit auf's Neue in Erinnerung gebracht, daß Veränderungen an den bestehenden Maueröffnungen nach dem Zwinger ohne Genehmigung der Königl. Commandantur nicht vorgenommen werden dürfen.

Glag, den 20. November 1861.

Die Polizei-Verwaltung. Stuschke.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß der vermittelten Kreis-Wundarst Johanna Rother von hier, bestehend in Schmuck, Gold- und Silber-Sachen, Porzellan, Glaswaaren, Küchengeräthen, Leinwand, Meubel, Hausgeräth und Kleidungsstücken, soll

am 27. November 1861, von 9 Uhr Vormittags ab,

in dem Hause N^o 354 auf dem Hofmarkte öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Glag, den 15. November 1861.

Königliches Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 10. Dezember, Vormittags von 9 Uhr ab, sollen in unserem Auktions-Lokale, resp. im Hofraume des Gerichtsbauwerks, ein Chaise-Wagen, ein Fuhrmanns-Wagen, ein schwarzbraunes Pferd (Stute), sowie verschiedene gute Mobilien-Gegenstände und Kleidungsstücke, gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Glag, den 20. November 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

Herr v. Beust hielt vor Kurzem in der Dresdener Bogenschützen-Gesellschaft eine Rede auf die sächsische Pressfreiheit. Zur rechten Würdigung dieses Selbstlobes diene folgendes Pröbchen aus der Praxis der Preussischen Pressfreiheit. Die seit dem 1. Septbr. hier erscheinende Mitteldeutsche Volkszeitung brachte vor einiger Zeit ein Bundeslied des deutschen Volkes, welches u. A. die Verse enthielt:

Kein Preußen und kein Oesterreich,
Kein Baiern und kein Sachsen!
Ein einzig Volk, ein einzig Reich,
Woll'n wir zusammenwachsen:
Ein einzig Deutschland, groß und hehr,
Frei von den Alpen bis zum Meer
Und fest wie seine Berge!

Die Zeit der Zwietracht ist vorbei,
Greiff einig nur zum Schwerte!
Sobald wir einig, sind wir frei

Auf unsrer deutschen Erde,
Nings liegt die Welt in Freiheitswehn,
Ein jedes Volk will aufersteh'n,
Steh'n wir denn auf mit ihnen!

Wegen dieser beiden Strophen wurde auf Befehl des Ministeriums „Beust“ von der willfährigen Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redakteur, Hr. Cavael, Anklage erhoben, und der Richter erster Instanz — es klingt unglaublich — verurtheilte wirklich den Angeklagten „wegen nicht vollendeten Versuchs zum Hochverrathe“ zu drei Monaten Gefängniß. Die Thatfache bedarf keines Kommentars, sie zeigt aller Welt, was sie von den schönen Redensarten des Herrn v. Beust zu halten hat.

Es wird nachstehendes Geschichtchen aus den Tagen des Aufenthalts des Königs in Compiègne mitgetheilt: Ein junges Mädchen hatte sich dem Könige genähert, fiel vor ihm nieder und überreichte eine Supplik. Der

Leutner's

Hühneraugen-Pflaster,

womit man die Hühneraugen rasch und schmerzlos entfernt, à Duzend 15 Sgr. und pro Stück 1 ½ Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung, zu haben bei dem Commissionair

Franz Hoffmann in Glag.

Ein Shawltuch ist am 11. November auf der innern Frankens-tiner Straße gefunden worden. Das Nähere in der Buchdruckerei des Herrn Georg Frommann.

Theater-Repertoire in Glag.

Sonntag, den 24. Nov.: Das Käthchen von Heilbronn, oder: Das heimliche Gericht. Schauspiel in 5 Akten.

Montag, den 25.: Die Verschönerung der Frauen, oder: Die Preußen in Breslau. Historisches Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

Dienstag, den 26.: Jongleur, oder: Die Kunstreiter im Circus Stolperkrone. Original-Posse mit Gesang. W. Bauer.

Inhalt war folgender: „Allergnädigster Landesvater: Ein armes, deutsches Mädchen wagt es, Dir in der Noth ihres Herzens eine Bitte vorzutragen. Ich hatte mich nach *** begeben, in der Hoffnung, daselbst eine Stelle als Lehrerin antreten zu können. Als ich dort ankam, wies man mich ab, weil ich der französischen Sprache nicht mächtig bin. So habe ich denn die Rückreise angetreten und bin nun, entblößt von allen Mitteln, nicht im Stande, die Wirthsrechnung zu bezahlen, geschweige denn in meine Heimath zurückzukehren. Du kannst und wirst es — nicht wahr? und Gott es wird Dir vergelten!“ Der König erkundigte sich, womit der Supplikantin geholfen wäre. Sie bat um 30 Francs. Am andern Morgen erhielt sie zu ihrer unaussprechlichen Freude 80 Francs zugestellt.

Ergebene Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Glas und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts, Frankensteiner Straße Nr. 53, dicht am inneren Thore, als

Wurst-Fabrikant

etabliert habe und am 22. d. Mts. mein Geschäft eröffne. Es werden bei mir alle fremden Wurst-Arten auf das reinlichste und geschmackvollste gefertigt, kalter Aufschnitt in allen Quantitäten zu jeder Zeit sofort besorgt und **Eisbeine**, sowie frische **Wiener Würstchen**, letztere mit einer Aufgabe von 5 Sgr. an, täglich zu haben sein. — Unter Versicherung der reellsten Bedienung bittet um gütigen Zuspruch

Glas, den 22. November 1861.

Faulhaber,

Wurst-Fabrikant am innern Frankensteiner Thor.

Bekanntmachung.

In Folge der geringen Wein-Erndten in den letzten drei Jahren und der fortwährend steigenden Conjunctionen im Weinhandel sind wir genöthigt, vom kommenden 1. Dezember ab, eine Erhöhung der Preise unserer

Wein-Niederlage

bei Herrn Carl Hein in Glas

eintreten zu lassen. — Wir wollen nicht verfehlen, die geehrten Abnehmer unserer Niederlage im Voraus darauf aufmerksam zu machen und werden derzeit das neue Preis-Verzeichniß veröffentlichen. Stettin, den 15. November 1861.

Besser & Dobberwiß,

Weinhandlung en gros.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Schwedeldorfer und grüne Straßen-Ecke, in dem Hause der verw. Frau Brauermeister Bendix, sub Nr. 173 ein

Fleisch- und Wurst-Waaren-Geschäft.

Ich werde stets bemüht sein, durch gute und schmackhafte Waare mich zu empfehlen und bitte daher ein geehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch und gütige Aufträge.

Glas, den 21. November 1861.

Carl Ault, Wurst-Fabrikant.

Für die Franziskus-, so wie Weihnachtsfeier empfehlen wir

Gebet-Buch

für Katholische Christen,

mit besonderer Rücksicht auf die gottesdienstlichen Feierlichkeiten in der Stadtpfarr-Kirche zu Glas.

Mit allen Andachten und Gesängen.

Preis 15 Sgr., geb. zu 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.

Das religiöse Gefühl der Gläubigen anzuregen und ihm eine reiche Quelle der Erhebung und des Trostes darzubieten, war der Zweck, den sich die hochw. Verfasser dieses Gebetbuches vorgelegt. — Vorzugsweise wird es aber jedem Gliede der hiesigen Pfarrgemeinde ein erwünschter Wegweiser sein, der ihn bei den religiösen Feierlichkeiten und Übungen im Gotteshause begleitet.

Gebr. Hirschberg's Buchhandlung.

Avis.

Wie wir vernommen, werden die Herren Direktoren Fernau und Grundmann mit ihrem Schauspiel- und Opern-Personal noch in dieser Winter-Saison auf unserm Stadt-Theater Vorstellungen geben. Die Gesellschaft soll aus 30 sehr tüchtigen Schauspielern und Sängern bestehen. — Zur Aufführung werden die Opern: Bernani, Troubadour, die Schweizer-

Familie, der Vampyr, Rigoletto, Don Juan, Hans Heiling, Robert der Teufel u. s. w. kommen. Wir glauben sicher, daß die genannten Herrn Direktoren ihre Rechnung hier finden werden, zumalen wir seit einer Reihe von Jahren hier keine Oper gehabt haben und ist nur zu wünschen, daß die Theilnahme des Publikums an den Vorstellungen eine recht große sein möge.

X.

Aus der Fabrik von F. Rothe & Comp. in Berlin:

Bart-Erzengungs-Pomade, à Carton 1 Thlr.,

Lilione oder Waschwasser, à Flasche 1 Thlr.,

Haarfärbemittel, à Flacon 25 Sgr. Mit diesem kann man die Haare in blond, dunkel-blond, braun und schwarz für die Dauer echt färben.

Orientalischer Extract, à Flacon 25 Sgr. Zur Entfernung der Haare von den Stellen, wo man solche nicht gern wünscht, und zwar für die Dauer.

Zu haben bei dem Commissionair

Franz Hoffmann in Glas.

Eine neue Sendung der beliebten

Visiten-Karten-Photographien

worunter auch die Ihrer Majestäten des Königs und der Königin im Krönungs-Ornat nebst dazu passenden Rahmen und Albums ist wieder angekommen in

U. E. Krähmers Papier-Handlung.

Da ich die Jagd ganz aufgegeben habe, so bin ich gesonnen meine Jagd-Werkzeuge, bestehend aus meinen zwei besten Gewehren, (einfache und Doppelflinte) zwei Jagdtaschen etc. sofort zu verkaufen.

Sachmann in Haslig.

Theater-Anzeige.

Zu meinem, am 26. d. Mts. stattfindenden Benefiz, habe ich mir den „Jongleur!“ oder: „Die Kunstreiter im Circus Stolperkrone.“ Große Original-Posse mit Gesang und Tanz von G. Pohl, Musik von Conradi, ver-schrieben. Von dem innigsten Wunsche befeelt, dem mich beehrenden Publikum einen heitern Abend zu verschaffen, habe ich nichts versäumt, um allen Anforderungen zu genügen.

Aus besonderer Gefälligkeit hat Hr. Kapellmeister Börner es übernommen, mit seiner gut-besetzten Kapelle, die sämtlichen hier neuen Piecen zu executiren.

Der Beifall, den obige Posse in Berlin, Breslau u. s. w. gefunden, giebt mir eine sichere Garantie, daß der „Jongleur“ auch hier gefallen und mir ein gut besetztes Haus, sowie Ihre Gunst erzielen wird. Mit der Bitte um recht zahlreiche Theilnahme zeichnet hochachtungsvoll ergebenst

Franz Eöckell.

Von G. A. W. Mayer in Breslau.

Weiser Brust-Syrup

(wissenschaftlicher Bestandtheil Zwiebel-Excoct.)

von mehreren Physikaten approbirt, auch von der königlichen Regierung zu Breslau und vom be-treffenden königl. Ministerium, zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung gestattet, und gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, Grippe, langjährige Heiserkeit, Hals-beschwerden, Verschleimung der Lungen noch nie ohne das beständigste Resultat in An-wendung gebracht. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Reiz im Kehlkopf und bewirkt in An-schleunigkeit den Auswurf des zähen, stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und bewirkt in kurzer Zeit jeden noch so be-schwerlichen Husten, selbst den schlimmsten Schwindel, Schwindel und das Blutspucken.

Kinder brauchen diesen Syrup vorzüglich gern.

Alteste über die Wirksamkeit dieses weissen Brustsyrops liegen zur gefälligen Einsicht stets bezuglich bereit.

Preis: 1/4 Flasche 15 Sgr., 1/2 Flasche 1 Thlr., und eine ganze Flasche 2 Thlr. nebst Ge-

brauch-Anweisung. Zu haben in der Niederlage bei dem Commissionair

Franz Hoffmann in Glas,

wohnhaft grüne Straße bei Herrn Brauermeister Rottke.